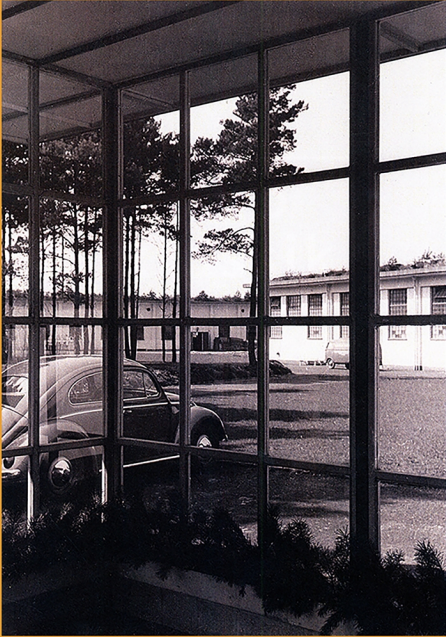


DIZ-FOTO DES MONATS



12/20 - **Konversion der Moderne.** Moderne Architektur im Industriebau in Stadtallendorf in den frühen 1950er Jahren. - Von Jörg Probst.

Menschenleer und doch voll Betriebsamkeit ist eine Fotografie, die Anfang der 1950er Jahre in Stadtallendorf von den hier neu gegründeten Herbert Schümann-Papierverarbeitungswerken aufgenommen worden ist (Abb.1). Aus einem Innenraum hinaus geht der Blick durch ein großzügiges, von eleganten schmalen Streben gegliedertes bodentiefes Fenster ins Freie auf den Werkhof. Flache eingeschossige Hallen umstehen einen kleinen Wald aus hohen Kiefern. Die schlanken hohen Bäume scheinen optisch mit den feinen Streben des großen bodentiefen Fensters im Vordergrund zu wetteifern.

Weit im Hintergrund und im Fluchtpunkt der Perspektive dieses „Fensterbildes“ ist ein geöffnetes Hallentor zu sehen. Das offene Tor und die auf dem Hof stehenden Fahrzeuge deuten die Geschäftigkeit an, die sich zum Zeitpunkt der Aufnahme voll und ganz in den Werkshallen zu konzentrieren scheint.

Die bereits 1920 in Berlin gegründete Firma Schümann hatte in der Nachkriegszeit den immer schwieriger werdenden Lebens- und Arbeitsverhältnissen in Berlin noch vor Gründung der DDR den Rücken gekehrt und sich im damaligen Allendorf 1950 neu niedergelassen. Damit ist das Werk, heute eines der führenden Hersteller von gummierten Papieren und Kleberollen für Verpackungen, eine der ersten großen Industriensiedlungen in

Allendorf nach 1945.

Erst auf den zweiten Blick ist zu erkennen, dass die Werksgebäude modernisierte Fabrikbunker der ehemaligen Sprengstoffwerke der DAG (Dynamit Nobel AG) in Allendorf sind. Die 1938-45 in Allendorf hergestellten großen Mengen an Munition und Sprengstoff müssen als wesentlicher Faktor des Raub- und Vernichtungsfeldzuges der faschistischen deutschen „Wehrmacht“ im 2. Weltkrieg angesehen werden. Dennoch gab es keine Bombenangriffe der Alliierten auf den Rüstungsstandort. Daher waren viele der ehemaligen Fabrikbunker der DAG nach Kriegsende unzerstört und für die schon 1950 bundesweit beachtete Umwandlung von Kriegswirtschaft in Friedenswirtschaft, die so genannte „Konversion“ in Allendorf nutzbar.

Bisher wenig erforscht jedoch ist die bauliche Form, d.h. die Architekturgeschichte dieser Konversion. Das Foto von 1950 ist hierfür ein besonders eindrucksvolles Denkbild. So ist bei genauerer Betrachtung der ehemaligen Fabrikhallen der DAG zu erkennen, dass diese Industriebauten in Betonskelett-Bauweise errichtet worden sind (Abb.1 im Hintergrund und Abb.2 rechte Seite). Diese Bauform ist typisch für die Moderne. Obwohl die Moderne in Gestalt des Bauhauses vom NS-Regime verfolgt und außer Landes getrieben worden war, bediente man sich 1933-45 dieser baulichen Innovationen dennoch im Industrie- und Militärbau. Dort, wo sie nicht repräsentativ und nur zweckgebunden war, wurde die Moderne durch das NS-Regime benutzt.



Auf der Fotografie (Abb.1) begegnet diese vom NS-Regime „domestizierte“ Moderne einer nach 1945 zurück gekehrten Moderne als repräsentativer Architektur. Die großzügigen bodentiefen,

1950 entstandenen Fenster, durch die der Blick auf der Aufnahme geht, zitieren die für die Moderne ikonisch gewordenen berühmten, vollverglasten Fassaden des von Walter Gropius 1925-26 in Dessau errichteten Bauhauses.



Die Vergleichsabbildung des Blicks in eine Werkstatt in Dessau zeigt, dass dieses Motiv der vollverglasten Fassade und die Betonskelett-Bauweise im Bauhaus eine innere Einheit darstellten. Nach 1945 findet beides - die Glasfassade und die Betonskelettbauweise - durch die baulichen Ergänzungen von Fabrikbunkern der DAG in Allendorf wieder zusammen (Abb.1). Mit den Portierslogen und Lobbies der Schümann-Werke handelt es sich zudem um die ersten zaghaften Boten des 1945 nach Deutschland zurückgekehrten "neuen Bauens" in Allendorf. Repräsentativ, d.h. im ansonsten vom "Heimatstil" der Satteldächer geprägten Stadtbild Allendorfs deutlicher sichtbar wird die Moderne erst in Gestalt der von Ruprecht Funcke entworfenen, mit einer großzügigen Glasfassade versehenen Festhalle 1958.